

Landwirthschaftliche Beilage

zum

Amts- und Intelligenzblatt für den OberamtsBezirk Neuenbürg.

Nro. 76.

den 24. September

1845.

Bemerkungen zu der Vorschrift, Mengedünger zu bereiten.

[Zur landwirthschaftlichen Beilage beim Amts- und Intelligenzblatt Nro. 71, Seite 297—298.]

Je älter der flüssige Dünger geworden, je länger derselbe ungesäuert in den Behältern gestanden hat, umsomehr hat derselbe von seinem ursprünglichen Ammoniakgehalt verloren, um so weniger bedarf derselbe zur Sättigung Schwefelsäure. Durch das Faulen verwandelt sich der Harnstoff größtentheils in kohlen-saures Ammoniak. Die Pflanzentheile, welche weiter in dem flüssigen Dünger sind, verwesen ebenfalls; allmählig zersetzen sich alle Salze und bilden mit dem entstandenen Schwefelwasserstoffgas flüchtiges Schwefelammoniak.

Alle zum Mengedünger bestimmten Erden, Asche u. s. w. müssen durch einen feinen Durchwurf geworfen werden. Die Rückstände, als Steinkohlen, Holzstückchen u. s. w. bringt der Düngermann auf den befahrendsten nächsten Weg, um dieselben nach einiger Zeit als Straßenstaub oder Straßensoth wieder herbeizuholen.

Holz-asche unter den Mengedünger zu mischen, ist Vergeudung. Diesen Düngestoff bringt man, durchgeworfen, unmittelbar auf die Getreidefelder oder beim Kartoffellegen in die Furchen. Mit den Rückständen ist zu verfahren, wie vorstehend angedeutet.

Der Geflügeldünger verdient die allgemeinste Beachtung, indem derselbe alle Bestandtheile enthält, welche das Getreide zu seiner Ernährung bedarf. Aber nützlich kann man ihn nur im Mengedünger verwenden, indem nur in dieser Verwendung die Keimkraft des Unkraut-samens völlig zerstört wird, welchen derselbe reichlich enthält. Selbst mit Zusatz von Erde oder Braunkohlenasche, auf Wiesen gestreut, zersetzt sich derselbe zu schnell, um einträglich benutzt zu sein.

Hat eine Beszung eine Ziegelei, so sind von derselben alle Ziegelstücke, oder was sich sonst zum Verkauf untauglich an gebranntem Lehm vorfindet, auf die nächsten Wege zu bringen, um diesen viel zu wenig benutzten Düngestoff durch die Ziegelwagen zermalmen zu lassen. Das

so fast kostenlos gewonnene Ziegel-mehl wird endlich vom Düngermann in sein Bereich gezogen.

Das Braunkohlenklein ist zum Untermischen unter den Mengedünger einer der nützlichsten Stoffe. Abgesehen von der Fähigkeit der Braunkohle und des Torfes, die harn- und phosphor-sauren Salze des flüssigen Düngers aufzunehmen, und nur das Wasser desselben verdunsten zu lassen, gibt es im Bereiche des Mengedüngers keinen Stoff, welcher sich besser zum Auf-trocknen eignet, weshalb sich dessen Anfuhrer selbst bei stundenweiter Entfernung verlohnt.

Hat sich eine Wirthschaft wenigstens zwei Jahre lang zweckmäßig den Mengedünger bereitet, hat sie durch Anstellung besonderer Arbeiter eine ausreichende Menge davon gewonnen, so wird die kostspielige Jauchendüngung nicht allein überflüssig, sondern der Wirthschaftsvorstand hat auch die Gewißheit, daß der Beszung entschieden jeder Düngerstoff bewahrt wurde.

Nur noch der abgetrocknete Mengedünger wird verfahren und aufgestreut. Von jeden hundert Pfunden flüssigen Düngers sind fast 80 Pfund Wasser verdunstet.

Nicht allein den Mengedünger hat der Düngermann zu besorgen, sondern auch den Stall-dünger auf der Düngerstelle. Ihm liegt daher ob, den Kuh-, Pferde-, Schweine- und (? Schaf-) Dünger gehörig zu vermischen, die Düngerstelle jede Woche wenigstens einmal einige Zoll hoch mit Erde zu überstreuen.

Die Erdstreu kann nicht oft und angelegentlich genug empfohlen werden.

Einen entschiedenen Mehrertrag würde der Schafdünger gewähren, wenn die Schafställe von vierzehn zu vierzehn Tage, wenn nicht noch besser alle Woche, entmistet würden, aber auch da ist die Erdstreu nicht außer Acht zu lassen. Bei der gewöhnlichen Behandlung des Schaf-düngers ist aber die Erdstreu völlig unentbehrlich, wenn nicht ein namhafter Theil des Ammoniaks entweichen soll.

So oft thunlich, sind die Klübe auf die um-zäunte Düngerstelle zu treiben, um den Dünger recht fest und unter einander zu treten.

Ein erwachsener gesunder Mensch gibt jähr-

lich so viel Düngung, daß damit 800 Pf. Weizen oder 900 Pfund Gerste zu erbauen sind.

	festen Stoffe,	Wasser,
100 Pf. Menschenkoth enthalten	34%	66%
100 " Pferdekoth "	30%	70%
100 " Schafkoth "	31%	69%
100 " Kuhkoth "	27%	73%
100 " Schweinekoth "	25%	75%
500 Pf.	147%	353%
100 " Menschenharn enthalten	7%	93%
100 " Pferdeharn "	6%	94%
100 " Kuhharn "	3,2%	96,8%
100 " Schweineharn "	2,5%	97,5%
400 Pf.	18,7%	381,3%
500 Pf. = 147 Pf. feste Stoffe und 353 Pf. Wasser.		
400 " = 18,7 " " " " 381,3 " "		

A. J. f. L. u. J.

Gewinnung guten Leinsamens.

In Beyer's Allgemeiner Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe vom vorigen Jahre wird in No. 23. in den vermischten Anzeigen und Notizen die Frage aufgestellt:

Kann nicht auch in Deutschland und durch welche Behandlung Leinsamen hervorgebracht werden, der dem russischen an Güte gleichkommt, oder ist der sogenannte Rigaer immer noch als der Beste zu betrachten?

und in No. 35. in derselben Rubrik wird gesagt: wenn man bei dem Lein auf die Erziehung guten rohen Samens mehr Sorgfalt wendete u. — u., auch von den gewonnenen Körnern die vollkommendsten nähme, so würde der Samenwechsel unnöthig sein.

Daß das Letztere das wichtigste ist, liegt unbestreitbar vor. Wenn der Lein so weit gereifet, daß er nach dem ökonomischen Ausdruck sich schließt, d. h. daß die zum Flachse erforderlichen Fasern die nöthige Consistenz haben, so wird er geraufet — geerntet —; aber in diesem Zustande hat der Samen noch nicht die gehörige Reife erlangt und dient nur zum Delgewinn, aber nicht als völlig ausgereifter Samen zur künftigen Wiederausfaat.

Soll also völlig reifer Leinsamen zur Wiederausfaat gewonnen werden, so muß die Frucht eine vollere Reife erlangen, als wenn dieselbe nur zum Flachse gewonnen werden soll.

Daher wird in den Gegenden, wo Leinsamen in Handel gebracht wird, — z. B. in der sogenannten Gleise, zwischen Stadt Bürgel und Dorndorf an der Saale, im Großherzogthum Weimar — der Lein, der zum Flachsegewinn bestimmt ist, in das geeignete fruchtbare Land gesäet, dagegen aber solcher, aus welchem wieder vollkommener Samen erzielt werden soll, auf gewöhnlichem, selbst magern Boden, wodurch frei-

lich ein kurzer Stengel erwächst, den man nicht zum Flachse benutzen kann, der aber desto kräftigern Samen gibt; diesem wird die erforderliche Zeit zur gehörigen Reife gelassen, und von demselben das nächste Jahr der schönste Flachse gewonnen. Dieser Samen kommt in Handel und zwar selbst unter dem Namen Rigaer, wodurch Niemand betrogen, öfter besser bewahrt wird, weil der Rigaer, der, wenn er gut ist, auch nur auf vorbeschriebene Art und nicht aus Flachselein gewonnen wird, bei dem Transport an seiner Güte, Keimkraft, öfter Schaden leidet.

A. J. f. L. u. J.

Aus Schlesien. Mai. Flachscultur.

— Man wird in diesem Jahr ziemlich viel Flachse erzeugen, trotzdem daß die Preise der Leinsaat sehr hoch sind. Es ist ein allgemeiner Eifer für Flachscultur erwacht, der durch die zu Simmenau im Kreuzburger Kreise errichtete Schule für den Flachsbau noch vermehrt wird. Bewähren sich die günstigen Resultate — und es ist kein Grund vorhanden, daß sie es nicht sollten — welche in Vergleich zu unserer zeitlichen Methode mit der belgischen sich zeigen, so steht unserer Flachscultur und mit dieser unserer Leinweberei und unserm Linnenhandel eine wohlthätige Reform bevor. In der gedachten Schule werden bereits eine große Anzahl Schüler über die belgische Methode unterrichtet, und dieselben werden nach vollbrachter Lehrzeit diese im ganzen Lande verbreiten, da aus allen Gegenden desselben Individuen dorthin gesandt worden sind.

Ersparniß beim Delbrennen.

Man löset Kochsalz in Wasser auf und zwar, so viel darin zergehen will, doch so, daß nichts davon auf dem Boden liegen bleibt, seuchet darin den Docht an und läßt ihn wohl trocknen. Nun gießt man auf dieses Salzwasser eben so viel Del, schüttelt es einige Male um, und läßt das Wasser sinken, worauf das Del abgesehen wird. Der Docht brennt außerordentlich hell, das Del qualmt nicht und brennt auch zugleich sparsamer als jedes andere.

Mittel gegen den Schwamm in den Gebäuden.

Als solches wird vorzüglich eine Auflösung von blauem Vitriol in warmem Wasser empfohlen, womit man das Holzwerk, nachdem solches vorher von den Schwämmen gereinigt worden, überstreicht und dieß einige Tage nach einander wiederholt. Der Vitriol hat überhaupt eine besonders trocknende Kraft, und widersteht daher dem Verstocken des Holzes; nicht weniger sichert dasselbe auch gegen den Wurm und andere Uebel.